Zubereitet aus reiner bester ungezuckerter Kuhmilch
Condensirte Milch
Fabrik-Marke Gesetzl. Gesch.
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund
DRESDEN Bautzner-Str.
LONDON, Bury-Street
Z. h. i. all. Apotheken, Drogenhdlg. u. Geschäft. d. Nahrungsmittelbr.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt für Niederlössnitz b. Dresden. Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

N. Salm
(Inh.: Rich. Wiedner)
Special-Fabrik geprägter Siegelmarken
Plauen b. Dr.,
Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluss 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbstempel u. Gravirarbeiten jeder Art.

Hyacinthen-Gläser
(Deutsches R.-P. Nr. 29675)
empfehlen
Wilh. Rihl & Sohn, Neumarkt 11.
Fernsprechstelle Amt I, Nr. 1119.

Kerzenkronleuchter
Petroleum-Lampen
empfiehlt
Julius Schädlich
Am See 10.

Krimmerstoffe etc.,
grosses Sortiment in allen Preislagen u. vielen Neuheiten
Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.

Tuchwaaren-Grosso- und Detail-Geschäft.
Pörschel & Schneider
19 Scheffelstrasse 19 (kleines Rauchhaus).
Tuchwaaren-Grosso- und Detail-Geschäft.

Nr. 297. Spiegel: Von den Höfen und Parlamenten. Hofnachrichten, Stadtverordnetensitzung. Buchdruckerbewegung. Sachsen als Musterkarte. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. **Sonnabend, 24. October.**

Politisches.

Noch wollen die freundlichen Herbsttage, welche uns der Himmel in diesem Jahre als Entgelt für einen theilweise recht unerfreulichen Sommer beschert, jene Spannung noch nicht recht aufkommen lassen, die sonst beim Beginn der politischen „Saison" in die Gemüther Einkehr zu halten pflegt. Noch weilt der Herrscher aller Reußen und verschiedener anderer Völkerstämme in dem gastfreien Königsschlosse zu Kopenhagen, wo die milde Seeluft ihn stärken mag gegen die Last der Beängstigungen, die inmitten seiner getreuen Nihilisten über seine Seele ziehen mögen; noch huldigt manch gekrönter Herr dem vielgeliebten Vergnügen der Jagd, und nur unser Kaiser hat nach langer Unrast im Schlosse von Potsdam sich niedergelassen, um von den zahlreichen Fahrten des Sommers auszuruhen und nach der Ermüdung, der auch Kaiser unterworfen sind, die Glieder zu stärken. Dort werden auch wohl in Kurzem fürstliche Gäste eintreffen, die das bunte Bild des Hofes in wirkungsvollem Wechsel beleben. Bereits ist der Besuch des Königs von Württemberg angesagt, der in Kurzem das Haupt des Deutschen Reiches in seiner Landeshauptstadt begrüßen dürfte, und auch der König von Rumänien, ein Sohn des Hohenzollernhauses, wird seine Fahrt gen Norden lenken, um das Haupt der Familie in seinem Heim zu begrüßen. Beiden Besuchen wird eine politische Bedeutung nicht abzusprechen sein. Es ist historisch nicht zu leugnen, daß der König von Württemberg, dessen Tod vor wenigen Wochen eintrat, aus diesem oder jenem Grunde einen gewissen Mißmuth gegen Berlin hegte; man wird es im Auslande doppelt aufmerksam beobachten, daß sein Nachfolger sich voll und ganz auf den Boden der gegebenen Thatsachen stellt. Mehr als dieser Besuch wird die Reise des Rumäniers Anlaß zu politischen Konjunkturen bieten; bereits seit Monaten durchschwirren Gerüchte die Luft, daß das Donaureich in ein engeres Verhältniß zum Dreibunde treten wolle. Diese Vermuthung findet in der politischen Lage des von den russenfreundlichen Serben und Montenegrinern eingeklemmten Landes ihre Begründung; ob sie zutrifft, das zu entscheiden muß allerdings der Zukunft überlassen sein.

Wenn man nun aber aus solchen Besuchen politisches Kapital zu schlagen sucht, so liegt es auch nahe, aus unterlassenen Besuchen Folgerungen zu ziehen. Die alte Leier, ob der Czar kommt, gesungen nach der Melodie „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein" ist wirklich zu langweilig, um sie noch einmal anzustimmen. Nur in den reinlichen Ohren der Börse mag es noch Eindruck machen, ob der Selbstherrscher aller russischen Kosaken uns aufsucht oder nicht. Für andere Leute ist der Kern der ganzen Geschichte längst enthüllt: Nicht politische, sondern persönliche Schwierigkeiten verhindern die Erwiederung der zweiten Reise unseres Kaisers an die Newa. Aehnlichen Charakters dürften die Gründe sein, welche den Erben der italienischen Königskrone zwar über ein großes Stück deutschen Gebietes, aber nicht über Berlin führten. Man spricht davon, daß die letzten Ursachen hierfür in jene Tage zurückreichen, in denen Crispi von seinem lange zur Ehre Italiens und zum Nutzen Deutschlands behaupteten Platze weichen mußte. Auch der Prinz Nikolaus von Griechenland hat unlängst bei seiner Rückkehr aus Kopenhagen die deutsche Reichshauptstadt ohne Aufenthalt passirt, ein Umstand, an den sich die Mittheilung knüpfte, der Prinz habe seine frühere Absicht aufgegeben, in einem preußischen Garderegiment die Epauletten zu tragen. Mit ihm gleichzeitig ist Prinz Georg spurlos durch Berlin hindurchgehuscht. Es scheint natürlich, daß sich hieran Meldungen von einer zwischen Berlin und Athen bestehenden Spannung anknüpfen, und wenn diese Meldungen einen Keim der Beunruhigung bergen, so wird man eingestehen müssen, daß dieselbe durch die Form des eingetroffenen offiziellen Dementis nicht völlig aufgehoben wird. Dieses Dementi beruft sich nämlich darauf, daß der Urlaub für beide Prinzen abgelaufen gewesen und daß es nur natürlich sei, wenn sie diesen bis zur letzten Minute benutzten, um in der Nähe ihrer durch den Tod der Tochter tiefbetrübten Eltern in Kopenhagen zu bleiben. Man muß ja die Liebe der beiden Prinzen zu ihren betrübten Eltern in allen Ehren halten; aber da doch schließlich ihr eigener Papa über den Urlaub das letzte Wort zu sprechen hat und andernfalls eine telegraphische Anfrage beim betreffenden Obersten in Athen schwerlich ablehnend beantwortet wäre, so würde die Frage: „Warum die Eile?" sich nur in die gleichbedeutende Frage verwandeln: „Warum kein Urlaub?" Die Erklärung, welche man für die so unglücklich abgeleugnete Spannung zwischen Berlin und Athen giebt, ist für das protestantische Bewußtsein nicht unsympathisch. Bekanntlich ist die Schwester unseres Kaisers wider den Willen desselben nicht nur zum griechisch-katholischen Glaubensbekenntniß übergetreten, sie hat sich vielmehr auch einer zweiten, regelrechten Taufe unterzogen. Wenn es auch nicht wahr sein mag, daß einer peinlichen Forderung der orthodoxen Geistlichkeit an die Prinzessin bei diesem feierlichen Akte nachgegeben wurde, so könnte doch schon die in dem erneuten Taufakte liegende Anerkennung der geringeren Bewerthung der früheren Taufe mit Recht verstimmend wirken. Ueberdies ist es bekannt, in wie hohem Grade der griechische Hof unter dem Banne des czarischen Augenwinkens steht, wie er gleich dem Beherrscher der Schwarzen Berge zum vielgetreuen Vasallen Alexanders des Zweiten herabgesunken ist; wenn jetzt griechische Prinzen, erfüllt von den frischen Eindrücken, die sie am dänischen Hofe und in der Gesellschaft der russischen Kaiserfamilie sammelten, flüchtigen Schrittes über Berlin hinwegeilen, so liegt die natürliche Erklärung so überaus nahe, daß es wirklich keines lahmen Dementi bedurft hätte

Der milde Herbst läßt den Menschen immer noch Raum, statt sich draußen in Wald und Flur zu ergötzen, sich dem Spiele der Politik, das leidenschaftlicher aufregt als jedes Hazardspiel, hinzugeben. Nur unsere Reichsboten wählten das bessere Theil; sie weilen fröhlichen Herzens im Kreise der Ihrigen und stärken den volksvertretenden Leib zur neuen Campagne. Schon gewinnt es den Anschein, als wenn der Winterfeldzug nicht ohne ernste Schlachten ablaufen wird. Bereits tagt der Bundesrath und bereitet die Vorlagen vor, an denen der Reichstag sich die Zähne ausbeißen soll. Heftige Stürme werden erbrausen, wenn die Fragen des Handelsvertrags zur Sprache kommen. Wie es hiermit werden wird, das wissen allerdings nur die Götter. Denn die Verhandlungen in München wollen gar nicht recht vom Fleck, und wenn man nicht ein Ganzes vorlegen kann, dann dürfte der eigentliche Zweck der „großen Aktion" überhaupt verfehlt sein. Der alte Kämpe vom Sachsenwald, der greise Bismarck, wird wohl auf dem Plane erscheinen, um für das Werk einzutreten, an dem seine Nachfolger herumkorrigiren. Auch scheint es, daß die auswärtige Politik zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden soll; die Welt würde lauschen, wenn der Altmeister diplomatischer Kunst gerade hier, wo Mancher glaubt, daß der Karren verfahren sei, von dem reichen Schatze seiner Erfahrungen mittheilte. Wir gehen somit einer dramatisch reichbelebten Saison in unserem Parlamente entgegen. Um so langwelliger sind die Berichte aus anderen Volksvertretungen. In Oesterreich kürzt man die Budgetberathungen aus Leibeskräften ab, um endlich einmal Raum zu gewinnen für eine wirksame Abhilfe gegen die sozialen Schäden, die dort noch haarsträubender als anderswo zur Oberfläche dringen. In Ungarn beschäftigt man sich in der Hauptsache mit Streitigkeiten persönlicher Art und sieht kummervoll, daß der Stern des oppositionellen Apponyi immer heller zu leuchten beginnt, je mehr sich das liberale Regierungssystem zu Grunde wirthschaftet. In England werden vermuthlich die auswärtigen Fragen die Hauptrolle spielen: Ursache genug, sich an der Nase zu zupfen, wird John Bull ja finden, wenn er an die Dardanellen-Blamage, an Asien oder Egypten denkt. Eine ganz eigenartige Färbung gewinnen die Dinge in Frankreich. Man hatte dort geglaubt, auf den Lorbeeren von Kronstadt einen gemüthlichen Winterschlaf halten zu können und nur ab und zu einmal die Russenhymne brummen zu müssen. Die Tarifvorhandlungen haben die Kammer passirt, der Senat wird grollend seine Zustimmung geben und Méline, der Vater des Tarifs, sich als französischer Mac Kinley fühlen. Aber die erträumte Idylle wurde schon jetzt gestört. Die Regierung griff unvorsichtig in das klerikale Wespennest, indem sie den Bischöfen einen groben Brief über die kompromittirenden Pilgerzüge nach Rom schrieb. Die Bischöfe, schneidig wie einst Ledochowski und Genossen, antworteten noch grober, und die Minister forderten ihre Hauptwortführer vor Gericht. Immer zahlreichere kirchliche Würdenträger jedoch erklären sich mit den Angeklagten für solidarisch, und soeben kommt die Meldung, daß der Papst den Renitenten seine Billigung ausgesprochen habe. Man darf gespannt sein, wie der Hase weiter läuft. Nach dem französischen Strafgesetz kann die Sache recht fatal werden: 14 Tage bis 2 Jahre Gefängniß können herausschauen. Bekanntlich entbrannte in Deutschland der Kulturkampf unter ähnlichen Verhältnissen. Man wird abzuwarten haben, ob das katholische Bewußtsein in Frankreich erloschen ist oder ob es nur unter der Decke schlummert, und man wird je nach der Entscheidung dieser Frage sich eines gleichen Kampfes in Frankreich zu gewärtigen haben. Uns Deutschen kann dies nur angenehm sein: Einmal geht damit das sogen. Bündniß Frankreichs mit dem Papste in die Brüche, dann aber wäre es nur erfreulich, wenn die Franzosen, die ja immer noch mit der Puppe spielen, statt ihrer Deutschenhetze einen anderen Popanz bekämen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. October.

Berlin. Der König von Rumänien trifft Dienstag Mittag in Potsdam ein, wo Nachmittags im Neuen Palais große Festtafel stattfindet. Daran schließt sich ein Zapfenstreich von sämmtlichen Musikkorps des Gardekorps. Am Mittwoch ist große Galavorstellung im hiesigen Opernhause. — In Hofkreisen spricht man wieder von einem bevorstehenden Besuche der Königin-Regentin und der Königin von Holland. — Der Kaiser hat sich gestern seinen Vollbart abnehmen lassen. Es war das eine Geburtstagsüberraschung für die Kaiserin, die keinen Gefallen an dem Vollbart fand. — Eine gestern Abend hier stattgefundene, von 2700 Buchdrucker-Gehilfen besuchte Versammlung beschloß einstimmig, den Kollegen zu empfehlen, ihr Arbeitsverhältniß morgen zu kündigen und die fernere Festsetzung der zukünftigen Lohn- und Arbeits-Verhältnisse dem Vorstande des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu überlassen. Aehnliche Beschlüsse wurden von Versammlungen in Breslau, Leipzig, Würzburg, Frankfurt, Hamburg, Königsberg, Mainz, Nürnberg und Augsburg gefaßt. Aus Breslau wird gemeldet, die Prinzipale hätten bereits für Ersatz der etwa austretenden Buchdruckergehilfen gesorgt. — Die neuen Handelsverträge gehen dem Reichstag bald nach dessen Wiederzusammentritt und zwar in den ersten Tagen der zweiten Novemberhälfte zu. — Offiziös wird mitgetheilt, daß infolge von neuerlichen an die höchsten Staatsbehörden gerichteten Eingaben eine Prüfung der gegen den Geh. Kommerzienrath v. Bleichröder erhobenen Beschuldigung stattgefunden hat. Dieselbe habe aber einen Anlaß zu irgend welchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Herrn v. Bleichröder nicht ergeben. — Ein hier eingegangenes römisches Telegramm meldet: Der Handelsvertrag zwischen Italien und Deutschland ward soeben abgeschlossen. — Es verlautet jetzt bestimmt, daß der Reichstag am 7. November wieder zusammentritt. — Das Kaiserpaar hat für den Prinzen von Wales, der nächsten Monat seinen 50. Geburtstag feiert, äußerst prächtige Festgeschenke bestellt, deren Werth mit nahezu 100,000 M. angegeben wird. Als Ueberbringer der Gaben und der kaiserlichen Glückwünsche wird sich ein Mitglied der kaiserlichen Familie nach London begeben. — Die Vertrauensmännerversammlung zur Berathung der russischen Juden-Auswanderung stimmte der Weiterführung der vom Berliner Komitee begonnenen Vorarbeiten für die Ansiedelung der jüdischen Auswanderer in Brasilien zu.

Stuttgart. In beiden Kammern widmeten die Präsidenten dem verstorbenen Könige warme Worte des Nachrufs. Dann wurden Kommissionen eingesetzt zur Berathung einer Adresse an König Wilhelm II.

Münsterberg i. Schles. Die Influenza tritt hier sehr heftig auf. Es sind bereits mehrere Todesfälle eingetreten.

Königshütte. Die Grubenverwaltung erhöhte den Schichtlohn um 30 Pfennige.

Wiesbaden. Die Strafkammer verhandelte heute über ein politisches Duell. Angeklagt waren ein Student Mink, welcher einen Russen, der sich bei einem politischen Gespräch beleidigend über Deutschland äußerte, auf Pistolen forderte. Das Duell verlief unblutig. Der Angeklagte, welcher die Namensnennung seines russischen Gegners verweigerte, ward zu 3 Monaten Festung verurtheilt.

Prag. Vorgestern 1 Uhr Nachts stieg hier der französische Luftschiffer Godard mit zwei Prager Herren und einer Dame im Luftballon auf. Gestern traf von den Theilnehmern an der Fahrt ein in Berlin aufgegebenes Telegramm hier ein, wonach sie nach 10stündiger prächtiger Fahrt mit dem Ballon unweit Stettin glücklich gelandet sind. Zwei der Passagiere waren ein junges Paar, das seine Hochzeitsreise machte.

Mährisch-Ostrau. An der Grenze grassiren die Pocken und der Fleckentyphus. Die Behörde verbot die Abhaltung von Lustbarkeiten.

Paris. Der Ministerrath beschloß rücksichtsloseste Bekämpfung der Prostitution und des Zuhälterthums. Alle Wirthe, welche die Prostitution begünstigen, sollen wegen Kuppelei vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. — Der „Figaro" läßt sich aus Kopenhagen melden, daß die Absicht bestehe, eine neue Friedensliga aus den Staaten Rußland, Griechenland, Serbien, Montenegro, Schweden, Dänemark und Frankreich zu bilden. Die Reise des Großfürsten Wladimir nach Spanien sei eine Folge dieses Planes gewesen. Man werde die Konstituirung der Liga im nächsten Januar veröffentlichen, den Vorsitz dem Czaren übertragen und als Zweck des Unternehmens die Beschaffung von Mitteln bezeichnen, durch die die Mächte in den Stand gesetzt werden, die internationalen Fragen zu prüfen und langsam zu einer Reduktion der Heere zu gelangen. Gegenstand der Unterhandlungen zu Monza sei dieselbe Frage gewesen.

Marseille. Ein aus Madagaskar angekommenes Packetboot meldet, daß am 12. September auf dem Riff bei Tamatave das deutsche Schiff „Amaranth" verloren gegangen ist.

London. Aus Shanghai kommen Einzelheiten über einen Aufruhr in der Provinz Fukir. Den Mittelpunkt bildete die Stadt Thema. Der Anführer hatte unter seiner Fahne ca. 2000 Mann und beabsichtigte, die Dynastie Ta Ching zu vertreiben. Unter dem Vorwande, die Arbeiter in den Salzbergwerken zum Gehorsam zurückbringen zu wollen, ließ er im Taifan-Tempel bei Entfaltung seiner Fahne Gebete für seinen Sieg verrichten. Sein erster Angriff auf die Salzwerke war erfolgreich. Die Bureaus wurden erstürmt und verbrannt. Die Rebellen nagelten einen Mann mit den Händen und Füßen auf ein Bret und schnitten ihn als Opfer für die Fahne in Stücke. Der Magistrat hob 1000 Freiwillige aus und versuchte die Vertheidigung der Stadt. Nach Verlauf von 3 Tagen trat Mangel an Lebensmitteln ein. Die Insurgenten bestiegen alsdann die Stadtmauern, eroberten die Stadt und setzten alle Gefangenen in Freiheit. Vom nächsten Regierungssitz trafen Truppen ein, vor denen die Insurgenten auf einen nahen Hügel flohen, wo sie sich festsetzten. — Von Amoy wird der Ausbruch der Cholera berichtet. Eine große Anzahl Todesfälle ward gemeldet. Auch mehrere englische und amerikanische Missionare sind von der Epidemie hinweggerafft; die Chinesen sterben zu Hunderten. — Nach einer Depesche aus Konstantinopel ermordete der berüchtigte Räuberhauptmann Athanos in St. Stefano den zurückkehrenden Attaché der russischen Botschaft in Konstantinopel, Prinzen Adkema Savalan. — Aus den Provinzen wird andauerndes Hochwasser infolge von Regengüssen gemeldet. Im Westen Englands sind Tausende von Ackern überschwemmt und Gutsbesitzer und Pächter sehr geschädigt. Auch das Themsethal ist theilweise überschwemmt. — Gestern ward der Versuch gemacht, den Expreßzug Eastbourne-London durch auf die Schienen gelegte Eisentheile zum Entgleisen zu bringen. Der mit großer Geschwindigkeit fahrende Zug passirte indeß die Stelle, ohne Schaden zu nehmen. Der Vorfall macht umsomehr Aufsehen, als in den letzten Tagen bereits zwei Attentate auf die Great-Eastern-Eisenbahn gemacht wurden.

Die **Berliner Börse** verlief schwach im Anschluß an die schwache Haltung von Paris, wo namentlich Russen und andere fremde Anleihen stark zurückgegangen sind, und von Wien, wo Liquidations-Schwierigkeiten bestehen. Nur Bergwerke waren Anfangs fest; Kohlen wurden indeß später gleichfalls schwächer. Kassaverkehr geschäftslos bei vorwiegend niedrigeren Coursen. Auch deutsche Fonds nachlassend. Privatdiskont 3⅛ Proz. Nachbörse schwach. — **Wetter:** Schön, S.-O.-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 241,50. Staatsb. 242,69, Lomb. 92,00, Galizier —,—, Egypter —,—, Ungar. Ung. Goldr. 89,90, Disconto 173,90, Dresdn. Bk. 135,00, Laura —,—, Gelsenkirchen —, Ruhig.

Wien. (Abends.) Credit 279,75, Staatsbahn 282,10, Lombarden 102,90, Nordwest 199,75, Marknoten 57,80, Ung. Credit 325,75, Behauptet.

Paris. (Schluß. Rente 95,70 Anleihe 105,62, Italiener 89,70, Staatsbahn 623,75, Lombarden 238,75, do. Prioritäten —, Spanier 66¼, Egypter 487,50, Ottomanen 538,00, Ebrompte 545,00, Besser.

Berlin. Produkten (Schluß.) Weizen per Octbr. 26,70, per Jan.-April 28,00, ruhig. Roggen per October 39,50, per Januar-April 40,50, behauptet. Rüböl per October 68,75, per Januar-April 71,10, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 251, per März 269. Roggen per October 211, per März 243.

London (Produkten-Bericht). Weizen ruhig, fertig, angekommener fest. Mehl eher billiger. Mais festest, Gerste fest. Hafer stramm, ½—1 Sch. theurer, definitive russische Nachrichten abwartend. Bohnen, Erbsen fertig. Schwimmender Weizen fest, eher gefragter. Mais ½ Sch., Gerste ½—¾ Sch., Hafer ½ Sch. theurer. — Wetter: Bewölkt.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Excellenz Kriegsminister Edler von der Planitz nahm am 22. d. M. in Leipzig in Begleitung des Intendanten der Armee, Herrn Oberstleutnant Sechse, das Munitions-Magazin in Eutritzsch in Augenschein und begab sich hierauf nach Gohlis, wo die Besichtigung der Mehlspeicher erfolgte. Sodann verfügte sich Se. Excellenz halb 10 Uhr nach der Barackenkaserne des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134. Um 1 Uhr fand ein Besuch des Garnisonlazareths und daran anschließend ein Besuch der Garnisons-Waschanstalt statt. Später hatte Se. Excellenz den Vorsitzenden des geschäftsführenden Komitees der im Februar 1892 stattfindenden Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeebedarf, Hygiene, Volksernährung und Kochkunst, Herrn Paul Conrad, zu

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 u. Löbtau.
Spez.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbewaren, eigene Fabrikation.